Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 14.10.2023, Name

2‘200-2‘400 Zeichen

Datum, Martina Munz; Nationalrätin

Jeder Landwirt ein Energiewirt

Gibt es eine naturverträgliche Energiewende? Ja, es gibt sie! Umweltkreise fordern seit Jahrzehnten die Abkehr von fossilen Energien und den Ausstieg aus der lebensfeindlichen Atomenergie. Doch es wird ihnen immer wieder zum Vorwurf gemacht, sie würden mit Einsprachen den Ausbau der erneuerbaren Energien blockieren. Die Klimakrise und die Biodiversitätskrise sind zwei Seiten der gleichen Medaille, sie müssen gemeinsam angegangen werden. Heute sind bereits 95 Prozent des Wasserkraftpotenzials genutzt. Kein Lebensraum ist so bedroht, wie die noch verbleibenden intakten Gewässerlandschaften. Die letzten freifliessenden Gewässer sind für die Biodiversität entscheidend.

Durch die Elektrifizierung des Verkehrs und Dekarbonisierung der Gebäude brauchen wir mehr Strom. Zusätzlich 30 TWh bis ins Jahr 2035 werden nötig, davon sollen 80 Prozent mit Solarenergie auf bestehender Infrastruktur wie Dächern, Fassaden, Parkflächen usw. realisiert werden. Das ist halb so teuer wie Wasserkraft und kostet nur ein Viertel von alpinen Solaranlagen. Und es ist auch ökonomisch sinnvoll. Sind die Investitionen einmal getätigt, scheint die Sonne gratis. Rund 30 Prozent wird auch im Mittelland im Winterhalbjahr produziert und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Winterversorgung.

Das Parlament hat diesen Herbst ein zukunftsorientiertes Stromgesetz beschlossen, über das wir im Sommer abstimmen werden. Investitionen in erneuerbaren Energien werden sich in Zukunft auszahlen. Für eine grossflächige Nutzung von Dächern und Fassaden sorgt die Einspeisevergütung, die sich an den Investitionskosten orientiert. Landwirte werden so von attraktiven Rahmenbedingungen profitieren und können zu Schlüsselfiguren der Energiewende werden: Jeder Landwirt ein Energiewirt - ohne Produktionseinbusse. Für grössere Investoren wird das Risiko durch die gleitende Marktprämie minimiert. Neu werden sogar die Kosten für notwendige Verstärkungen der Anschlussleitungen von der Parzellengrenze bis zum Netzanschlusspunkt dem Übertragungsnetz angerechnet. Das sollte jeden Landwirtschaftsbetrieb aufhorchen lassen.

Um Natur und Landschaft zu schonen, werden auch Sparmassnahmen unterstützt. Die eingesparte Kilowattstunde ist nämlich die ökologischste! Die besseren Rahmenbedingungen durchs neue Stromgesetz verringern mittelfristig den Druck auf die Natur. Gleichzeitig wird der Landwirtschaft ein neues Businessmodell eröffnet.